Der Jugendtreff Mühlburg – Werkstatt 68 e.V. und Bilder

1973 entstand im ehemaligen Mühlburger Bahnhof in der Fliederstraße 1 ein Jugendtreff der Stadtjugendausschuss dem Verein „Jugendzentrum, Werkstatt 68 e.V. in Selbstverwaltung übergab, der sich zur Durchführung von offener Jugendarbeit gemäß der Satzung des Stadtjugendausschusses bereit erklärt hatte.

Die am 27. April 1968 in einem großen Kellerraum in der Lessingstraße 70 eröffnete „Werkstatt 68“ war ein kulturell-politischer Jugendclub, der politisch brisante Liedermacher und Folksänger zu Konzerten mit anschleißenden „Werkstattgesprächen“ einlud. 1969 umfasste der Club etwa 4500 Mitglieder, von denen sich rund 100 in Arbeitskreisen für Folksong, Jazz, Politik, Grafik, Theater etc. engagierten.

Ein fester Kern von 20 bis 30 Mitgliedern bildete das so genannte Organisationskollektiv, das sich zweimal im Monat traf. Dieses stellte auch weitgehend die Vollversammlung, die sechsmal jährlich stattfand.

Am 8. April 1969 nahm der Stadtjugendausschuss die linksliberale Jugendorganisation als Gastmitglied auf, von der sich eine Bereicherung für die Jüngst geführten Diskussionen um das Selbstverständnis der Jugendarbeit versprach.

Mit dem Wechsel in die Uhlandstraße zu Jahresbeginn 1973 verstärkte die Werkstatt 68, die sich inzwischen erstes Karlsruher“ Jugendzentrum in Selbstverwaltung, Werkstatt 68 e.V. nannte, ihre Öffentlichkeitsarbeit und praktische Jugendarbeit. Mit großem Engagement setzte sie sich für die Jugendlichen im Erziehungsheim Stutensee ein und wies öffentlich auf die dortigen Missstände hin. Als der Jugendorganisation wegen nicht erfüllbaren baupolizeilichen Auflagen die Räume in der Weststadt gekündigt wurden und die Stadt trotz gegenteiliger Versprechungen keine anderen Räumlichkeiten zur Verfügung stellt, ja sogar die Vermietung der vom Vermessungs- und Liegenschaftsamt vorgeschlagenen Räumlichkeiten in der Scheffel- und der Werderstraße verweigerte, erklärte sich der Stadtjugendausschuss mit den Forderungen der Werkstatt 68 nach neuen städtischen Räumen solidarisch. Gemeinsam veranstalteten sie am 22. Juni 1973 eine Demonstration vom Marktplatz zum Hauptpostplatz, um die Bevölkerung auf diese Problematik in der Karlsruher Jugendarbeit aufmerksam zu machen. Bereits am 5. Juli teilte Jugenddezernent Walther Wäldele der Werkstatt 68 mit, dass die Stadt der Maschinenfabrik Geiger im Alten Mühlburger Bahnhof zum 31. Dezember gekündigt habe und bereit sei, dieses Gebäude der Organisation zur Verfügung zu stellen. Unter der Leitung des Städtischen Hochbauamtes bauten die Jugendlichen größtenteils in Eigenarbeit den Bahnhof nach ihren Vorstellungen um. Den Umbau hatte die Stadt mit 100.000 DM und die Inneneinrichtung der Stadtjugendausschuss mit 30.000 DM bezuschusst.

Die Absicht der Stadtverwaltung, die zunächst auch vom Stadtjugendausschuss unterstützt wurde, einen hauptberuflichen Sozialarbeiter für das Jugendzentrum einzustellen, widersetzten sich die Mitglieder der Werkstatt erfolgreich und erreichten, dass sie aus ihren eigenen Reihen zwei hauptamtliche Mitarbeiter ernennen durften. Des Weiteren wurde ein jährlicher Sachkostenzuschuss von 10.000 DM gebilligt. Am 11. Januar 1975 erfolgt in den neu renovierten Räumen die Schlüsselübergabe durch Walther Wäldele an den Vorsitzenden des Stadtjugendausschusses Kurt Roth, der ihn an die Vertreter der Werkstatt weiterreichte. In der Öffentlichkeit wurde das Modellprojekt von der offenen Jugendarbeit in Selbstverwaltung de autonomen Jugendzentrums sehr kontrovers diskutiert. Die Meinungen reichten von der Überzeugung, dass hier ‚“eine von der Stadt finanziell unterstütze Kommunistenzentrale“ entstehe bis hin zu der Auffassung, dass hier „der Startschuss für echte Jugendarbeit und -erziehung gegeben wurde.

Im August 1975 kam es zum Abschluss eines Mietvertrages zwischen der Stadt und dem Stadtjugendausschuss, der den Stadtjugendausschuss ausdrücklich als Mieter und damit als rechtsverantwortlichen Träger des Jugendtreffs nannte. Gemäß § 2 waren die Räume zur Förderung der Jugendwohlfahrt im Sitte der Satzung des Stadtjugendausschusses insbesondere zur Durchführung „Offener Jugendarbeit“, zu nutzen.

Die Stadt Karlsruhe erklärte sich damit einverstanden, dass der Ausschuss das Haus mit einer Nutzfläche von 273,4qm dem autonomen „Jugendzentrum in Selbstverwaltung, „Werkstatt 68 e.V.“ überließ. Im Februar 1976 legte der Stadtjugendausschuss der Werkstatt 68 eine vertragliche Vereinbarung vor, in der sich diese einverstanden erklärte, dieselben Verpflichtungen dem Stadtjugendausschuss gegenüber zu übernehmen, welche dieser gegenüber der Stadt eingegangen war. Außerdem wurde in dem Vertrag festgehalten, dass eine Weitervermietung oder Zurverfügungstellung von Räumlichkeiten im ehemaligen Mühlburger Bahnhof zur Durchführung eigener Veranstaltungen an Organisationen, Gruppen oder Einzelpersonen, die nicht Mitglied des Stadtjugendausschusses waren, nur mit der vorherigern Einwilligung des Arbeitsausschusses erlaubt war. Die Mitglieder der Werkstatt 68 unterzeichneten den Vertrag nicht.

Die Entwicklung der offenen Jugendarbeit im Jugendtreff Mühlburger Bahnhof zeigte nicht den erhofften Erfolg. Bis auf die musikalischen und kulturellen Veranstaltungen an den Samstagabenden nahm die Zahl der jugendlichen Besucher aus Mühlburg und der Nordweststadt während der Woche rasch ab, so dass bereits nach kurzer Zeit die Finanzierung zweier hauptamtlicher Teilzeitkräfte nicht mehr gerechtfertigt war. Mit der Berufung auf ihre Autonomie wiedersetzte sich die Werkstatt jeder Anordnung des Stadtjugendausschusses. Aus einem Plakatanschlag an der Hauptpost erfuhr der Stadtjugendausschuss am 23. September, dass der „Kommunistische Bund - Sympathisanten Karlsruhe“ am 24. eine öffentliche politische Veranstaltung in den Räumen des Mühlburger Jugendtreffs veranstalten wollte. Da sich die Mitgliedsverbände des Stadtjugendausschusses ausdrücklich zum Grundgesetz bekannten und in seinen Einrichtungen grundsätzlich keine öffentlichen parteipolitischen Veranstaltungen durchgeführt werden durften, wurde die Aktion unterbunden.

Die wachsende Diskrepanz zwischen dem Stadtjugendausschuss und dem autonomen Jugendzentrum infolge unvereinbarer Standpunkte führte im Dezember 1976 zur Sperrung der finanziellen Unterstützung bis ein neues Konzept der offenen Jugendarbeit vorlag, welches von beiden Seiten anerkannt wurde. Der Stadtjugendausschuss bestand auf der Leitung des Jugendtreffs durch eine externe hauptamtliche Fachkraft und der Einräumung eins Mitbestimmungsrechts für die Besucher und Mitarbeiter. Als die Werkstatt 68 dies strikt ablehnte, kündigte er ihr am 30. November 1978 mit 31 Ja, zwei Nein- Stimmen und sieben Enthaltungen die Räumlichkeiten, um sie in die eigene Selbstverwaltung zu übernehmen. 1979 wurden die Räumlichkeiten renoviert und anschließend als Jugendtreff des Stadtjugendausschusses mit hauptamtlichen Personen eröffnet. Unter ganz anderen Vorzeichen stand hingegen das erste Schwule Filmfest in Karlsruhe. Es wurde initiiert von der Gruppe "Schwuler Frühling", einem losen Zusammenschluss von Personen, die sich seit Anfang 1978 für die gesellschaftliche Anerkennung von Homosexualität einsetzten. Die Treffen sollten aber auch ein "Ort zum Spaß haben" sein, an dem man sich in vertrauensvoller Atmosphäre selbsterfahren und selbstverwirklichen konnte. Die Gruppe traf sich regelmäßig im Alten Mühlburger Bahnhof in der Fliederstraße 1, den Räumlichkeiten der Werkstatt 68. Die Werkstatt 68 war ein aus der 68er-Bewegung hervorgegangener Jugendclub, dessen Mitglieder zunächst kulturelle Veranstaltungen in den Bereichen Folk, Jazz, Literatur und Film organisierten. Ihre zunehmende Politisierung führte in den Folgejahren immer wieder zu Konflikten mit der Stadtverwaltung sowie dem Stadtjugendausschuss. Seit Januar 1975 war die Werkstatt 68, die sich inzwischen als Jugendzentrum in Selbstverwaltung verstand, im Alten Mühlburger Bahnhof beheimatet. Trotz Bedenken der Anwohner\*innen über die "langhaarige[n] Jugendliche[n]" stellte die Stadt der Gruppe das Gebäude zur Verfügung, allerdings unter der Vorgabe, dass diese dort offene Jugendarbeit betreiben solle.

Veranstaltungsflyer Schwules Filmfest mit Unterstreichungen der Karlsruher Stadtverwaltung, 1978 © Stadtarchiv Karlsruhe 1/H-Reg. 8885

Eben diese Vorgabe führte einige Jahre später zum Verbot des ersten Schwulen Filmfestes in Karlsruhe. Über ihr neu ins Leben gerufene Mitteilungsblatt "Karlsruher Schwulen Info" kündigte die Gruppe "Schwuler Frühling" 1978 an, ein Schwules Filmfest im Alten Mühlburger Bahnhof veranstalten zu wollen. Auf dem für den 13. Oktober 1978 terminierten Fest sollte der Film "Rosa Winkel? Das ist doch schon lange vorbei…" gezeigt werden, der die Verfolgung von Homosexuellen während des Nationalsozialismus sowie ihre weiter bestehende Diskriminierung in den folgenden Jahrzehnten thematisiert. Darüber hinaus geboten werde "schwule Literatur, schwule Lieder, Musik, Tanz, Trinken, Essen…und alles was uns Spaß macht". Obwohl als Schwules Film Fest deklariert, richtete sich das Event laut Veranstaltern explizit nicht nur an homosexuelle Menschen.

Doch zwei Tage vor dem geplanten Fest erhielt die Werkstatt 68 Post vom Vorsitzenden des Stadtjugendausschusses: Dessen Arbeitsausschuss habe einstimmig beschlossen, dem Jugendzentrum "aufgrund seiner grundsätzlichen pädagogischen Verantwortung die Durchführung des Schwulen-Film-Festes" zu verbieten. Ferner sei es der Werkstatt 68 untersagt, die Räumlichkeiten im Alten Mühlburger Bahnhof weiterhin "der Schwulengruppe Karlsruhe oder ähnlichen Gruppen […] zur Verfügung zu stellen". Ein Zuwiderhandeln gegen dieses Verbot habe die fristlose Kündigung des Mietvertrages zur Folge. Die Mitglieder der Werkstatt 68 reagierten unmittelbar und versuchten, das Verbot des Filmfestes noch abzuwenden: Man weise das Verbot als unerlaubte Einmischung in Angelegenheiten der Werkstatt 68 zurück, hieß es in ihrem Antwortschreiben vom 12. Oktober 1978. Doch der Stadtjugendausschuss blieb bei seinem Standpunkt. Solche "jugendgefährdenden Treffen und Veranstaltungen" dürften nicht in einem Jugendtreff stattfinden.

Das Verbot des Filmfestes rief in der Karlsruher Öffentlichkeit, aber auch überregional viel Kritik hervor. Zwar gab es auch einzelne Stimmen, die die Entscheidung der Stadt befürworteten - so z. B. ein Anwohner, der es gegenüber dem Hauptamt begrüßte, dass in seinem Viertel "keine Propaganda für diese abartigen Menschen" gemacht werden dürfe - doch waren die öffentlichen Äußerungen mehrheitlich kritisch. Die Gruppe "Schwuler Frühling" verurteilte das Vorgehen der Stadt in einem offenen Brief an Oberbürgermeister Otto Dullenkopf scharf. Indem man das Verbot mit einem der ältesten Vorurteile gegenüber Schwulen rechtfertige, nämlich, dass diese Kinder und Jugendliche verführten, trage man zur Unterdrückung von Homosexuellen und der gesellschaftlichen Verankerung von Schwulenfeindlichkeit bei. Ähnlich äußerten sich auch Dr. Christiane Schmerl, Peter Recht und Detlef Stoffel, die drei Regisseur\*innen des Films "Rosa Winkel?": Die Argumentation der Stadt Karlsruhe basiere "auf Vorstellungen jener Zeit, über die genau unser Dokumentationsfilm aufklären und vor allem warnen will". Die Vollversammlung der südwestdeutschen Schwulengruppen kritisierte das Verbot als Eingriff in die Persönlichkeitsentfaltung von Jugendlichen.

Ungeachtet des Verbots fand das Schwule Filmfest am 13. Oktober 1978 wie geplant statt. Wie ein Artikel in den Badischen Neuesten Nachrichten (BNN) einige Tage später berichtete, sei die Veranstaltung weit weniger spektakulär verlaufen als von einigen befürchtet: "Mehr als 200 junge Leute - die wenigsten waren homosexuell - verbrachten einen fröhlichen Abend, soweit das in der brechend vollen Werkstatt 68 möglich war. Minderjährige waren nicht anwesend". Nichtsdestotrotz nahm der Stadtjugendausschuss die Zuwiderhandlung wie angekündigt zum Anlass, den Mietvertrag über den Alten Mühlburger Bahnhof aufzulösen.

Gebäudeansicht Alter Mühlburger Bahnhof mit Aufschrift "Werkstatt 68", 1975 © Stadtarchiv Karlsruhe 8/BA Schlesiger A30/01/2/32

Auch diese Entscheidung wurde von der Öffentlichkeit genau verfolgt und kontrovers diskutiert. Während sich der Bürgerverein Mühlburg erleichtert zeigte, dass das "Treiben" und das damit verbundene ruhestörende Verhalten im Alten Mühlburger Bahnhof endlich unterbunden worden sei, vermutete der Kreisverband der Deutschen Jungdemokraten Karlsruhe Stadt, das Schwule Filmfest habe der Stadtverwaltung nur als gern ergriffener Vorwand gedient, die konfliktreiche Beziehung zur Werkstatt 68 endlich beenden zu können. Ihrer Meinung nach tue sich die Stadt aber keinen Gefallen damit, das Engagement der Werkstatt 68 zu ersticken. Zwar legten die Mitglieder der Werkstatt 68 erneut Einspruch gegen die Entscheidung des Stadtjugendausschusses ein, räumten angesichts eines drohenden Rechtsstreits mit der Stadt das Gelände aber schließlich doch. Laut eines Berichts der Sozial- und Jugendbehörde hinterließen sie die Räumlichkeiten in einem "katastrophalen und total verwahrlosten Zustand".

Der Auszug aus der Fliederstraße 1 bedeutete das Ende des selbstverwalteten Jugendzentrums Werkstatt 68. Die Aktivitäten des Vereins schliefen daraufhin weitgehend ein. Im April 1981 verkündete ihr Vorsitzender Ronald Herb, man befinde sich in einem "Umstrukturierungsprozess". Auf einer Vollversammlung am 15. November 1983 wurde schließlich die Auflösung des Vereins beschlossen. In gewisser Weise bestand die Werkstatt 68 dennoch fort, denn aus ihr heraus entwickelten sich Kulturvereine, die bis heute eine bedeutende Rolle im Karlsruher Kulturleben spielen: die Kinemathek und das Tollhaus.

Die Gruppe "Schwuler Frühling" ließ sich vom Verbot des ersten Schwulen Filmfestes nicht beirren und knüpfte in den folgenden Jahren mit weiteren Veranstaltungen daran an. So kündigten seine Mitglieder in der zweiten Ausgabe der "Karlsruher Schwulen Info", die im Januar 1979 erschien, unter anderem ein Schwules Frühlingsfest mit Travestie Show in der Schauburg an. Das dritte Karlsruher Schwulenfest, das am 19. Oktober 1979 ebenfalls in der Schauburg stattfand, erlebte laut einer Besucherin einen so großen Besucher\*innenansturm, dass sich vor dem Eingang eine "dicke[…] menschentraube" bildete. Danach verliert sich die Spur des "Schwulen Frühlings", doch ihre Idee eines queeren Karlsruher Filmfestes besteht bis heute fort.